Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 27

Artikel: Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung]

Autor: Wallace, Edgar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

loe st rum ROMÂN VON EDGAR WALLACE - DEUTSCH VON E. Mc. CÂLMÂN ,

oundary traf auch Vorkehrungen für seine Flucht. Dieses Päckehen sollte das erste von vielen ähnlichen sein, die er in dem Privatsafe seiner Bank zu deponieren beabsichtigte, wo das immer größer werdende Häufchen amerikanischer Goldobligationen, die den Safe füllten, ruhten. Seit Monaten hatte der Oberst seinen Besitz an Elfekten und so weiter in Dollarscheine umgewandelt, denn diese konnte er schneller bekommen, und sie waren auch einfacher zu veräußern, und ihr Ursprung war weniger leicht nachzuweisen, als englische Pfundnoten. Ein großes Bankguthaben vermochte ihm vielleicht ein größeres Ansehen zu geben, und es konnte auch innerhalb einer bestimmten Frist flüssig gemacht werden, aber diese andere Methode hatte den Vorteil, daß niemand außer ihm wußte, was er begen am krach bei den versch ein waren beisen

ihm wußte, was er beihm wußte, was er be-saß; er war keinen neugierigen Bankan-gestellten oder Di-rektoren, die die Po-lizei gefügig machen könnte, preisgegeben. In einer Minute fast und ohne daß iemand und ohne daß jemand etwas ahnte, könnte er den Inhalt seines Safes 'herausnehmen und aus der Bank ge-hen, ohne daß eine einzige Menschensee-le wußte daß er den einzige menschenses-le wußte, daß er den größten Teil seines Vermögens in der Ta-sche forttrug. Er nahm jetzt eine Droschke und fuhr nach der Bank. Fer-cuson der Direktor

guson, ues empfing ihn. Guton Morgen,

empfing ihn.

«Guten Morgen,
Oberst,» sagte er. «Ich
schrieb Ihnen gerade.
Sie wissen wohl, daß
Ihr Bankguthaben
fast erschöpft ist?»

«Nein, ist das der
Fall?» fragte der
Oberst verwundert.

«Ja, ich dachte mir,
daß es Ihnen wohl

«aber Sie haben in letzter Zeit ziemlich große Summen abgehoben.»

«Ich werde es in Ordnung bringen,» meinte der Oberst. «Ich habe doch mein Konto hoffenlich nicht überzogen, was?» fragte er scherzhaft, und Ferguson lächelte.

«Sie haben noch achtzigtausend Pfund auf Konto B,» sagte er. «Ich vermute, das wollten Sie nicht anrühren?»

Konto B war der Deckname für den gemeinsamen Fonds der Leiter der Boundary- Kolonne.

«Nein, außer wenn Sie wollen, daß ich Zuchhaus bekomme wegen unrechtmäßiger Aneignung von Gesellschaftsgeldern,» sagte der Oberst ebenfalls scherzend. «Nein, ich werde schon heut mein Konto in Ordnung bringen, mittlerweile möchte ich» — er zog das Päckchen aus seiner Tasche — «dieses in meinem Safe deponieren.»

«Gewiß,» sagte Ferguson und drückte auf eine

möchte ich) — er zog das Päckchen aus seiner Tasche — «dieses in meinem Safe deponieren.» «Gewiß,» sagte Ferguson und drückte auf eine Klingel. Ein Angestellter erschien. «Führen Sie Herrn Oberst Boundary nach dem Gewölbe. Er möchte etwas deponieren,» erklärte er. «Oder soll ich es für Sie erledigen, Herr Oberst?» «Nein, danke, ich werde es selbst machen,» antwortete der Oberst. Er folgte dem Angestellten die Wendeltreppe hinunter in das gut erleuchtete Gewölbe, und mit dem Schlüssel, den der Mann ihm reichte, öffnete er den Safe Nr. 20. Dieser hatte zwei Abteilungen, die linke bestand aus einer tiefen Schublade, die er herauszog. Sie war halb mit amerikanischen Geldscheinen gefüllt, Scheine, die er eigenhändig sortiert und in Päckchen gebunden hatte. «Ich wundere mich oft, Herr Oberst.» sagte der Angestellte, der ihm interessiert zusah, «daß Sie nicht den Safe der Bank benützen. Denn wenn ein Kunde seinen Privatsafe hat, hatten wir nicht, wie Sie wissen, für etwaige Verluste.» «Das weiß ich ja.» sagte der Oberst heiter, aber etwas riskieren muß man ja bei allen.» Er legte das Päckchen zu dem Häufchen Geld, schob die Schublade zurück, schloß den Safe ab und händigte dem jungen Mann den Schlüssel ein. «Ich finde, die Bank nimmt schon genügendes

ein.

«Ich finde, die Bank nimmt schon genügendes
Risiko auf sich, darum will ich ihr nicht noch
mehr zumuten,» sagte er, «und außerdem riskiere
ich gern selbst manchmal etwas.»

«Ja, das habe ich schon gehört,» sagte der
Mann harmlos, und der Oberst streifte ihn mit
einem schnellen, fragenden Blick.

XXXI.

Die Stimme ertönt wieder.

Er verließ die Bank mit der Empfindung, daß er seine Pflicht gegen sich selbst erfüllt hatte. Die Stunde seiner Flucht oder den Weg, den er nehmen wirde, hatte er noch nicht festgesetzt. Viel sollte noch geschehen, ehe er Englands Staub von den Füßen schüttlete, und wenn alles planmäßig verlief, wirde er noch viel Zeit haben, ehe er abreiste, diese Einzelheiten zu über-

legen.
Die Geschehnisse der nächsten Tage ließen ihn glauben, daß seine Abreise nicht so dringend wäre, wie er zuerst gedacht hatte. Eines Morgens hatte er Stafford King im Park getroffen, und Stafford war ungewöhnlich mitteilsam und lie-

richt zu bringen hatte, war es ganz natürlich, daß er geneigt war, so viel wie möglich daraus zu machen.

«Zweimal hat er sich mit ihr getroffen, um elf Uhr nachts am unteren Ende der St. Jamesstraße, und ist dann im Gespräch vertieft mit ihr die Straße hinaufgegangen,» sagte Snakit, sein Notizbuch zu Rate ziehend. «Einmal trafen sie sich am Fuße der Stufen, die vom Waterlooplatz führen, und sie waren eine Stunde zusammen. Heute morgen,» fuhr er mit Nachdruck fort, denn diese Nachricht schien er als Höhepunkt bis zuletzt aufgespart zu haben, «heute morgen ging Herr Stafford King nach dem Cunardbureau in der Cockspurstraße und ließ die Kabine 17 auf dem Schutzdeck des Dampfers «Lapland», der nach New York fährt, reservieren.»

«Diese Gentleman-Allüren habe ich satt, Crewe,» tobte der Oberst, vund ich will nichts mehr davon hören, was Sie tun wollen oder nicht! Wenn Lollie uns hereingelegt hat, muß sie

mehr davon hören, was Sie tun wollen oder nicht! Wenn Lollie uns hereingelegt hat, muß sie eben die Folgen tragen.

«Aber was nützt das, wenn sie uns hereingelegt hat?» sagte der andere mürrisch. «Ich glaube zwar keinen Augenblick, daß sie etwas dergleichen getan hat, aber gesetzt den Fall, was wollen Sie tun? Unser Stindenregister nur noch länger machen? Sie hat die Sache satt und will unu irgendwo hingehen, wo sie ein anständiges Leben führen kann.»

«Sie haben wohl alles mit ihr besprochen, was?» sagte Boundary mit unheimlicher Ruhe. «Und vielleicht haben Sie die Sache auch satt und wollen ebenfalls fort, um ein anständiges Leben führen zu können? Ich erinnere mich, ähnliche Worte vor einigen Wochen schon von Ihnen gehört zu haben.»

«Wir haben es alle satt,» sagte Crewe. «Sehen Sie Pinto an. Sieht er sehr begeistert aus?» Pinto fuhr zusammen.

«Warum bringt ihr mich hinein?» klagte er. «Ich stehe zum Oberst bis zuletzt. Und ich stimme mit ihm überein, daß wir wissen müßten, was Lollie der Polizie gesagt hat.»

«Nichts hat sie gesagt,» rief Crewe. «So ist Lolien incht. Außerdem, was kann sie schließlich tiber uns aussagen? Sie weiß ja im Grunde genommen nichts.»

ommen nichts.»

sein?»

«Das werde ich euch
gleich sagen,» erwiderte der Oberst, «sie ist
niemals bei uns gewesen, wenn der Treffbube seine Besuche
machte — das werdet
ibe rungsben was?»

machte — das werdet ihr zugeben, was?» Crewe dachte einen Augenblick nach. «Da irren Sie sich,» sagte er, «sie war doch bei uns an dem Abend, als der Treffbube sich das erstemal zeigte.»

als der Treffbube sich das erstemal zeigte.» Der Oberst war be-stürzt. Alle seine Ver-mutungen hatten auf dieser Annahme ba-sies ich als falsch. «Ja, richtig! Das stimmt! Sie wer is de-

«Ja, richtig! Das stimmt! Sie war ja da-bei! Jetzt erinnere ich mich, er beschimpfte sie. Ich bin aber sieher, daß sie ihn seitdem ge-schen hat und bin übersehen hat und bin über-

daß sie inn seitdem gesehen hat und bin überzeugt, daß sie jetzt unter einer Decke mit ihm steckt. Wer war der Treffbube, der nach Yorkshire fuhr?»

Nun war Crewe aber bestürzt.

der Treffbube miß einen Helfer haben,» fuhr der Oberst triumphierend fort, «und ich bin der Ansicht, daß dieser Helfer Lollie March ist.»

das sis eine gemeine Lüge!»

Der Oberst sah rasch auf.

«Wer sagte das?» fragte er barsch.

Crewe schüttelte den Kopf.

«Ich war es nicht,» sagte er.

«Waren Sie es, Selby?»

«Ich?» fragte Selby erstannt. «Nein, ich dachte, Sie wären es gewesen, Oberst. Die Stimme kam von Ihrem Ende des Tisches.»

Der Oberst stand auf.

«Irgend etwas ist hier nicht in Ordnung,» sagte er.

«Irgend etwas ist hier nicht in Ordnung,» sagte er.

«Jetzt komme ich dahinter!» rief Pinto. «Fiel Ihnen nicht etwas Eigentümliches an der Stimme auf, Oberst?» fragte er erregt. «Mir ja, und sogar schon das allererstemal, als ich sie hörte. Ich habe mir immer den Kopf zerbrochen, wo ich diesen Klang vorher gehört habe, und jetzt weiß ich es. Es ist eine Grammophonstimme!»

«Jia, es klang wie eine Stimme, die von einem Apparat wiergegeben wird.»

Der Oberst nickte bedächtig.

«Jetzt, wo Sie mich darauf aufmerksam machen, glaube ich, daß Sie recht haben,» sagte er.

«Der Klang war mir auch bekannt. Natürlich rührt die Stimme von einem Grammophon her.» Sie durchsuchten sorgfältig die Räume und nahmen sogar jedes Buch einzeln von dem großen Regal herunter, das in einem Erker stand.



benswürdig gewesen. Dann hatten die flüsternden Stimmen in der Wohnung aufgehört, und der Treffuble hatte ihm kein Zeichen seiner Existenz mehr gegeben. Erst fünf Tage, nachdem er das erste Päckchen Steine bei der Bank deponiert hatte, erlitt er den ersten Schreck. Als er von einer Matinee zurückkam, hatte Snakit ihn in der Wohnung erwartet, und zwar mit einer solch geheimnisvollen und wichtigen Miene, daß der Oberst sofort wußte, daß er etwas entdeckt hatte. «Nun,» sagte er, die Tür schließend, «was haben Sie gefunden?» «Sie steht in Verbindung mit der Polizei,» sagte Snakit. «Das ist es, was ich entdeckt habe.» «Loilie?»

«Lollie?»

sagte Snakit. «Das ist es, was ich entdeckt habe.» «Lollie">
«Fräulein March, ja. In Verbindung mit der Polizei ist die Dame,» sagte er bedeutungsvoll. «Sagen Sie mir endlich, was Sie meinen,» drängte der Oberst. «Wollen Sie damit sagen, daß sie mit dem Polizisten gesprochen hat, der am Piccadtillyplatz Dienst tut?» «Ich meine,» sagte Snakit mit gekränkter Würde, «daß sie sich regelmäßig mit Stafford King trifft, der doch ein sehr bekannter Beamter in Scotland Yard — — » «Ich kenne ihn auch sehr gut,» unterbrach ihn der Oberst. «Wo trifft sie sich mit ihm?» «An allen möglichen merkwürdigen Orten — das ist das verdächtigste dabei,» sagte Snakit, der mit Begeisterung die Arbeit, die ihm aufgeragen wurde, ausführte, ohne zu ahnen, daß er mit den Gesetzen in Konflikt kommen könnte. Arglos hatte er der Behauptung des Obersts Glauben geschenkt, daß dieser das Opfer ungerechtfertigter Verfolgung der Polizei wäre, und da er heute zum erstenmal eine positive Nach-

<Für wen?>
<Für ein Fräulein Isabel Trenton.>
Der Oberst, nickte. Diesen Namen hatte Lollie schon einmal gebraucht, und die Geschichte klang sehr wahrscheinlich.
<Wann fährt das Schiff ab?> fragte er, und wieder schlug der Detektiv in seinem Notizbuch nach.

«Am nächsten Sonnabend von Liverpool,» er-

Am nächsten Sonnabend von Liverpool,» erklätre er.

«Schön,» sagte der Oberst, «ich danke Ihnen,
Snakit, Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Sehen
Sie zu, ob Sie heute abend ausspüren können oder
nein ———— Er dachte einen Augenblick nach.
«Nein, lassen Sie sie heute abend laufen. Ich
werde mit ihr reden.»

Die eben gehörte Nachricht beunruhigte ihn.
Lollie plante also auszureißen — an und für sich
war dieser Umstand bedeutungslos, aber es geschah mit Hilfe der Polizei, denn sie hatte ihr das
Billett für die Ueberfahrt besorgt. Das bedeutet,
daß man schon alles aus ihr herausgelockt hatte,
was sie wußte und sie nun aus England herausschaffen wollte, ehe der Schlag fiel. Diese Nachricht war daher nicht nur wichtig, sondern sehr
ernst. Entweder wollte die Polizei sofort zupakken oder ———

ernst. Entweder wollte die Polizei solort zupakken oder — —

Da hatte er eine Idee und telephonierte an
Pinto. Dann ließ er sich mit Crewe verbinden,
und diese drei konferierten bereits zusammen,
als Selby am Nachmittag auftauchte.
Er erschien in einem ungfünstigen Augenblick,
denn der Oberst hatte gerade einen Wutanfall,
und das Ziel seines Zornes war Crewe, der mit
verschränkten Armen, unbewegliehen Gesicht, verschränkten Armen, unbeweglichem Gesicht, mit gesenkten Blicken am Tisch saß.



Durch diese Idee geleitet, nahmen sie die Durch-suchung der Zimmer diesmal gründlicher als die anderen Male vor. Jede Schublade des Schrebt-tisches wurde herausgenommen, jedes Möbel-stück genau untersucht, selbst die massiven Beine des großen Schreibtisches wurden beklopft. Crewe nahm an diesen Nachforschungen nicht teil, sondern betrachtete nur mit einem amtister-ten Lächeln die anderen bei there Arbeit. Als der Oberst sich einmal umdrehte, merkte er es und sagte.

sagte: «Worüber grienen Sie denn? Warum helfen Sie uns nicht, Crewe? Sie haben doch ebensoviel Interesse daran wie wir, hinter dieses Rätsel zu

«Aber nicht soviel Interesse, daß ich mich wie «Aber nicht soviel Interesse, daß ich mich wie ein Narr benehme und nach einem Grammophon suche, das immer im geeigneten Augenblick losgeht; sagte Crewe. «Scheint es euch nicht auch merkwürdig, daß ein Grammophon so intelligent ist, daß es immer im richtigen Moment mit den passenden Bemerkungen einspringt?»

Der Überst überletzt einem Augenblick denn

passenden Bemerkungen einspringt?

Der Oberst überlegte einen Augenblick, dann ging er an seinen Platz zurtück und wischte sich die Stirn.

«Pinto hat recht,» sagte er, «der Kerl hat irgendeine verrückte Maschine hier hereingeschmuggelt, und wir werden sie schon früher oder später entdecken. Ich weiß zwar nicht, wie er sie kontrolliert, oder überhaupt wer sie kontrolliert, abei sahe re Crewe mißtrauisch an und wiederholte: «Wer sie kontrolliert.»

«Das haben Sie schon einmal gesagt,» meinte Crewe mit ruhiger Frechheit.

Der Oberst schien etwas sagen zu wollen, aber er schluckte es herunter.

er schluckte es herunter.

Umzug der Popen DIE KYRILLFEIER IN BULGARIEN. Zah und ausdauernd wie bei seiner Arbeit ist der Bulgare bei seinen Festen, in den Städten wie in den Dörfern. Der bulgarische Kulturfeiertag, der Tag der Heiligen Kyrill und Pethodi, der Begründer der kyrillischen Buchstaben, Mazedonier von Geburt, wird überall mit größter Freude begangen. Auf dem Dorfe wird mit der alten, noch von heidnischen Zeiten übernommenen Sitte begonnen, daß der Pope mit dem Wellwasser und seinem Segen die Felder umschreitet und um gute Ernte bittet. Hierauf schließt sich der Gottesdienet an, der, da die Kirchen die Mengen nicht zu fassen vermögen, im Freien abgehalten wird. Später beginnen dann die Spiele und Nationaltänze. Zigeunermusik spielt die oft eintönigen und immer schneller wirbelnden Rhythmen, die die Tanzenden in immer heitigerem Schwunge mitreißen. Ein ganz eigenartiges Bild gibt der Reigentanz der Bauern und Soldaten, von deren schweren Sprüngen der Boden dröhnt. So geht der Tag in harmloser Fröhlichkeit hin

«Wir wollen uns also heute abend um elf Uhr hier treffen. Ich sagte Lollie, ich erwartete sie auch. Nun, Crewe, bemerkte er in sanfterem Ton, «Sie sitzen ebenso in der Tinte, wie wir alle uhd müssen eben mit uns aushalten. Ihr Leben und Ihre Freiheit stehen doch auch auf dem

Spiel. Wenn Lollie uns verraten hat, müssen wir — — » «Lollie hat Sie nicht verraten, Oberst,» sagte Crewe. Es fiel dem Oberst auf, daß Crewe sehr blaß war. «Ich mag das Mädchen gern und — » «Aha! So stehen die Sachen!» sagte der Oberst,

«ein wenig Romantik haben Sie in das Eintönige und Gemeine unseres Geschäftslebens hereingebracht! Vielleicht wissen Sie denn, was sie mit Stafford King besprochen hat?» Crewe antwortete nicht sogleich.
«Ja?» fragte der Oberst.
«Ich weiß nur, daß sie versucht, aus dem Lande zu kommen und sich von der Kolonne frei zu machen, aber daß sie Sie oder einen von uns verraten hat, ist eine Lüge. Lollie hat ein trostloses Leben gehabt, und sie hat es nun satt, weiter nichts. Können Sie se jihr verdenken?»
«Das ist nicht die Frage, ob man es ihr verdenkt oder nicht,» sagte der Oberst geduldig, «die Frage ist die: ob wir sie verurteilen, oder ob sie noch unser Vertrauen besitzt, und das werden wir heute abend feststellen. Sie werden dabei sein, Crewe.»

XXXII

Lollies Abreise.

Den «geschniegelten Crewe» erinnerte diese Verhandlung stark an eine Gerichtsszene, an der er einmal teilgenommen hatte. Der Oberst saß al-lein am oberen Ende des Tisches, scheinbar um umparteiisch zu urteilen, aber er sah aus wie ein Richter, und noch dazu wie ein erbarmungsloser. Pinto saß rechts von ihm, Selby links, und Crewe selbst hatte seinen Platz in der Mitte der Längs-seite des Tisches zwischen Pinto und Lollie, die am unteren Ende des Tisches saß.

> Versi lohnt

Köstlich!



Möchten Sie Ihr Haar in voller duftiger Schön-

heit zeigen, trotzdem es an Zeit und Gelegenheit zu einer gründlichen Kopfwäsche mangelt, an greifen Sie zu dem neuen "Schwarzkopfdann gretjen Sie zu dem neuen "Schwarzkop; Trocken-Schaumpon"! Pudern Sie Ihr Haar damit und bürsten Sie es sorgfältig aus— in drei Minuten ist Ihr Haar so seidenweich und locker, wie Sie es gewünscht haben! Die grüne Original-Dose mit praktischem Puder-beutel kostet Fr. 1.60 und reicht monatelang!

GRATIS-COUPON

An die Firma Doetsch, Grether & Cle., A.-G., Basel: Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich für mich eine Probe Schwarzkopf-Trocken-Schwampon", die Haarwäsche ohne Wasser.

Straße: Nr. Bitte recht deutlich mit Blei- oder Kopierstift ausfüllen!

Trocken-Schaumpon die Haarwäsche ohne Wasser

General-Depot: Doetsch, Grether & Cie. A.G., Basel

GRÖSSTE VORTEILE IN ALLEN ABTEILUNGEN

SOLBAD ERFELDEN

Die bestbekannten orthopädischen

Schuhe

Spozial Schuh-Kau



TAXAMETER SELNAU 77.77

Einheitlicher Groß-Wagenpark
G. WINTERHALDER ZÜRICH

(Fortsetzung von Sette 8)

Lollie March hegte keine Illusionen über die Ursache der Einladung, die an sie ergangen war. Ihr hübsches Gesicht sah verhärmt aus, die Hände, die vor ihr auf dem Tisch lagen, zuckten nervös, aber was Crewe besonders auffiel, war eine gewisse Unordnung sowohl in ihrer Kleidung als auch in ihrem sonst so gut gepflegten Haar. Es schien, als ob sie der Rolle, die sie bisher gespielt hatte, überdrüssig war und dieses Gefühl sich nun in ihrem Aeußeren ausdrückte. Es ist mir sehr penliich, daß ich Sie hierher

Es ist mir sehr peinlich, daß ich Sie hierher bitten mußte und gezwungen bin, diese Fragen an Sie zu stellen,» sagte der Oberst, taber wir sind alle in einer ziemlich gefährlichen Lage, und wir möchten genau wissen, wie wir mit Ihnen stehen.»

Sie schwieg.

«Sie sind beschuldigt worden, mit der Polizei in Verbindung zu stehen. Stimmt das?»

«Wenn Sie damit meinen, daß ich mit Stafford King in Verbindung bin, dann stimmt es,» sagte

sie. «Sie gaben mir doch den Auftrag, ihn ins Garn zu locken. Habe ich nicht seit Wochen —>
«Eine ganz hübsche Ausrede,» unterbrach sie der Oberst, «aber sie macht keinen Eindruck auf mich, Lollie. Einen Mann wie King ins Garn locken, heißt nicht, sich heimlich mit ihm in der St. Jamesstraße zu treffen. Und bedeutet nicht Unterhaltungen von anderthalb Stunden mit ihm, und es ist mir noch nicht vorgekommen, daß ein Mann, den man nur ins Garn zu locken versucht, einem eine Reise nach Amerika bezahlt.» Sie fuhr zusammen.
«Sie wissen ganz genau, was ich mit meinem Auftrag meinte. Sie haben es schon hundertmal gemacht, Lollie,» fuhr der Oberst fort, «Jetzt müssen Sie ein braves Mädchen sein und uns sagen, wie weit Sie gegangen sind.»

gen, wie weit Sie gegangen sind. Sie zögerte.

«Ich werde Ihnen die Wahrheit sagen,» erwiderte sie, «Ich habe dieses Leben satt, Oberst. Ich will wieder gerade Wege gehen. Ich will aus alledem heraus und — und — er will mir dazu verhelfen.»

RÄTSEL-ECKE

Literarisches Füllrätsel

Neben jeden Namen ist der Titel eines Werkes des betreffenden Dichters zu setzen. Die Anfangsbuch-staben ergeben den Namen eines berühmten modernen Dramatikers.

Gerhard Hauptmann Otto Ludwig Dostojewski Hebbel Shakespeare Platen Herm. Hesse J. W. Weber Grillparzer Tolstoi Ibsen

Visitkarten=Rätsel

Ali Rhel Mukden

Asien

Name und Ort enthalten den Beruf des Herrn

Auflösung zum Spiten-Rätsel in Nr. 26 Hiob, Aare, Sage, Eva, Lunte, Sei, Tasse, Rha, Aster, Uri, Chor, Hans = Haselstrauch — Organisation

Auflösung zum Magischen Dreieck in Nr. 26 1. Eremit, 2. Roman, 3. Emil, 4. Mal, 5. In, 6. T

Auflösung zum Kamm=Rätsel in Nr. 26 Stieglitz, Spatz, Iltis, Geier, Imker, Zobel

Malacéine donne un teint de fleur

Frauenschönheit ohne zarten, an samtweiche, duftende Rosenblüten gemah-nenden Teint ist undenkbar. Frische und Reinheit der Haut lassen sich heute durch sorgfältige Pflege erwerben. Freilich gehört dazu die tägliche Anwen-dung geeigneter Toilettemittel. wie Malaceine-Creme, Puder und Selle.

dung geeigneier Tolleitemittel, wie Malaceine-Creme, Puder und Seile. Die regelmässige Pflege beginnt mit einer tüchligen Waschung mit Malaceine-Seile. Daraulhin tragen Sie Malaceine-Creme auf die noch teuchte Haut und beginnen mit der Massage. Ein leichter Hauch Malaceine-Puder in der richtigen Farbe wird alsdann Ihr Gesicht besonders hübsch und jugendlich erscheinen lassen.

Parfumerie Monpelas Paris



Preise: Malacéine-Crème: Tuben su -.80 und 1.85 Töpfe su 1.50, 3.- und 5. Malacéine-Crème Nacrée für fettige, glän-sende Haut 2.25 und 4.-





Merken Sie auf

wie durch diese neue Methode die Zähne weißer werden und der Film verschwindet

Wenn Ihnen an weißeren, schöneren Zähnen etwas gelegen ist, machen Sie bitte einen Versuch mit dieser Methode, welche Erfolg zusichert. Sie werden dadurch den Beweis erhalten, daß Ihre Zähne nicht von Natur aus mißfarben oder glanulos sind. Die Zähne werden danach wunderbar weiß und klar erglänzen, während gleichzeitig das Zahnfleisch gefestigt wird und gesundes Aussehen erhält.

Ihre Zähne sind unter einem Filmbelag versteckt, das ist die ganze Schwierigkeit

das ist die ganze Schwierigkeit
Die moderne Zahnheilkunde führt eine große
Zahl von Zahn- und Zahnfleischleiden auf
einen Film zurück, der sich auf den Zähnen
bildet und ein Keimträger ist. Lassen Sie
nur Ihre Zunge über die Zähne gleiten,
dann werden Sie ihn gewahren; es ist ein
schlüpfriger, klebriger Ueberzug.
Der Film haftet an den Zähnen, dringt
in Spalten ein und setzt sich dort fest. Damit gibt er das Zähnleiche for Gefahr bakterieller Infektion und die Zähnen der Entmit gibt er dae ner bildet eine Brutstätte
für Millionen von Keimen, welche nebst
Zahnstein eine der Hauptursachen der Entwicklung von Pyorrhoe sind.
Gewöhnliches Bürsten mit den üblichen
Zahnreinigungsmitteln richtet gegen den
Film nichts aus.
Jetzt wendet man aber neue Methoden an
in Form einer Zahnpasta mit Namen
Pepsodent, die in ihrer Zusammensetzung,
Wirkungsweise und dem dadurch ersielten

und festigt das Zahnlleisch
Sie führt zwei wichtige Wirkungen zu gleicher Zeit herbei, indem sie die Zähne
mittels einer Substans, welche einen niedrigeren Härtegrad als Zahnschmels hat, poliert und dadurch den Film entfernt, und
indem sie ferner das Zahnleisch festigt.
Schon nach dem Gebrauch für wenige Tage
wird sich seine Wirkungskraft über jeden
Zweifel erhaben zeigen. Schneiden Sie den
untenstehenden Coupon sogleich aus, und
schicken Sie ihn ein.

Doppeltube Fr. 3.50



Pepsodent-Depot Herrn O. Brassart, Stampfenbachstraße 75, Zürich.

Senden Sie eine Gratis-10-Tage-Tube an





Er dient Ihnen täglich in bester Weise und hält alles frisch, was man ihm anvertraut, seien es Getränke, Speisen, Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst.

Sagen Sie es bitte Ihrem Architekten, daß er dem Electrolux-Kühlschrank einen Platz reserviert.

Verlangen Sie unsern kostenlosen Prospekt, er zeigt Ihnen, welcher Schrank Ihren Bedürfnissen entspricht.

Der Electrolus-Khhlschrank kann in der Küche, in der Speisekammer oder im Keller placiert werden. Er arbeitet ohne umständliche Maschinenanlage, ohne Wartung, geräussibes und zuverfässig, und sa uch nicht zu verwechseln mit den anderen Absorptionssystemen, deene Khlbwitkung durch periodische Beheizungen unterbrochen wird.

ELECTRO LUX A.G.ZÜRICH

Paradeplatz 4. Tel. Uto 27.56-59

Vertretungen in der ganzen Schweiz.

Welches ist das beste Frühstück für Schulkinder? Unstreitig der REINE HAFER CACAO, Marke weißes Pferd, denn er nährt und hält da-Marke weilfes Pferd, denn er nährt und hälf da-bei die Verdauung in so gutem Zustande wie NERVI Somfort, großen Park und anschließe keln anderes Nahrungsmiftel. Giardino Riviera in begriften. Das ganze Jahr geöff

Kaufe aus Deiner Zei-tung und Du kaufst gut!

Prächtiges Haar durch ken

In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften. ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAIDO











Amerikanische Piettermünzgeist.

er abtrennen, in offenem Ku-rt mit 5 Cts. frankiert senden : Alcool de Menthe Améri-ine, 88 rue de Carouge, Genf. Erbitte ein Gratismuster Amerik. Pfeffermünzgeist.

HOTEL Habis-Royal Bahnhofplatz ZÜRICH

Restaurant